Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

88. JAHRGANG Nr. 27 BERN, 1. OKTOBER 1955

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wo lauert Ansteckungsgefahr?

Die Antwort ist bald gegeben: Überall, wo sich Menschen aufhalten. Irgend ein erkälteter Schüler in der Klasse, eine Hustende auf der Strasse, ein niessender Kollege in der Lehrerkonferenz, ein vom Schnupfen Befallener im Tram und viele andere Erkältete können überall und bei jeder Gelegenheit die Luft mit Krankheitserregern durchsetzen und so ihre Erkältungskrankheit weitertragen.

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenhöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken und Drogerien erhältlich

Dr. A. WANDER A. G., Bern

INHALT · SOMMAIRE

Zur Wahl eines Zentralsekretärs 419
Election d'un secrétaire central 419
I. Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins 422
Jahresversammlung des Bernischen Gymnasiallehrervereins 424
Prüfung und Unterricht 426
Georg Vogt 428
Berner Schulwarte 428
Verschiedenes 428
De Comenius aux «classes nouvelles» .. 428
Dans les sections 429
Divers 430
Bibliographie 430

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 4. November folgende Beiträge auf Postcheckkonto IIIa 738 einzuzahlen: 1. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis» für 1955/56 Fr. 15.—, 2. Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein Fr. 3.—, 3. Beitrag für den Hilfsfonds des Schweizerischen Lehrervereins Fr. 1.—, total Fr. 19.—. Nach dem 4. November bitte Nachnahme abwarten!

Sektion Interlaken des BLV. Die Sektionsmitglieder (ohne Mittellehrer) werden ersucht, die Beiträge für das Schulblatt, für den SLV sowie für den Hilfsfonds des SLV, insgesamt Fr. 19.—, bis spätestens am 5. November einzuzahlen.

Der Kassier

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Wegen der Herbstreinigung bleiben Ausleihe und Lesesaal *Samstag, den 8. Oktober 1955* den ganzen Tag geschlossen. *Der Leiter der Schulwarte*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe, Mittwoch, den 5. Oktober, 16.15 Uhr.

Lehrerturnverein Bern. Herbstturnfahrt, 4. Oktober. Besammlung 9.30 Uhr beim Billettschalter Bern HB. Wanderung über Tavel-Gedenkstätte–Riggisberg. Bei zweifelhafter Witterung gibt Telephon 5 77 43 Auskunft.

✚ Helft dem Roten Kreuz in Genf

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23470

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern
In der Volière neu:
Paradiswitwen in Pracht

239
SCHULHEFTE

Norm-Format A 5 = 21 × 14,8 cm, quer für die Unterstufe: Schreib- und Rechenheftchen, Steinschriftheftchen mit gelblichem Zeichenpapier für Blei- und Farbstifte. Für die Mittel- und Oberstufe: Notenheftchen.

Norm-Format B 5 = 17,6 × 25 cm, hoch, unser neues Hauptformat, für Mittel- und Oberstufe: Schreib- und Rechenhefte, Steno- und Buchhaltungshefte.

Norm-Format A 4 = 21 × 29,7 cm, hoch, für Oberstufe, Gewerbe- und Fortbildungsschulen und höhere Schulen: Schreib- und Rechenhefte, Buchhaltungshefte.

Format Stab 4° (E 5) = 17,5 × 22 cm, altes, nicht normiertes Format: Schreib- und Rechenhefte, Steno- und Buchhaltungshefte.

Preßspanhefte: Farben rot, blau, grün, braun, gelb; Formate A4, B5, A5, Stab, Schreib- und Rechenhefte, Buchhaltungshefte usw.

Wachstuchhefte / Carnets / Kundenbüchlein
Schutzumschläge / Einfasspapiere

beziehen Sie vorteilhaft bei

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf – Fabrikation und Verlag

33⅓ % billiger reisen
dank der „MERKUR"-Sparkarte
Im Jubiläumsjahr 1955 erhalten Sie für 4 volle Rabattkarten nicht nur 5 Reisemarken wie bisher, sondern zusätzlich noch eine 6. Jubiläums-Reisemarke.
Kaffee-Spezialgeschäft „MERKUR"

Zur Wahl eines Zentralsekretärs

Um die in den Nummern 10, 11 und 12/13 des Berner Schulblattes vom 11., 18. und 25. Juni 1955 ausgeschriebene, auf den 1. Oktober 1956 anzutretende Stelle eines Zentralsekretärs des Bernischen Lehrervereins haben sich in der gesetzten Frist bis zum 31. August folgende Kollegen und Mitglieder des BLV beworben und seither ihre Anmeldung aufrechterhalten:

Anklin Oskar, geb. 1917, von Zwingen im Amt Laufen, Lehrer in Biel-Mett.

Herr A. hat sich in und ausser der Schule vielseitig betätigt: Er besuchte das Staatsseminar und versah zur Zeit des Lehrerüberflusses viele Stellvertretungen, leitete Zivilinterniertenlager, landwirtschaftliche Arbeitsgruppen und das Industrielle Pflanzwerk Biel auf dem Tessenberg. Seit 1947 ist er in seiner jetzigen Stellung. Er beteiligte sich lernend und lehrend an vielen Fortbildungskursen handwerklicher, pädagogischer, staatswirtschaftlicher und sprachlicher Richtung. Er ist evangelisch-reformiert, gehört der Sozialdemokratischen Partei an und beherrscht das Französische.

Flückiger Max, Dr. rer. pol., geb. 1912, von Rohrbach, Amt Aarwangen, Primarlehrer und Gewerbelehrer, Bern.

Herr Dr. Fl. blickt ebenfalls auf eine vielseitige Tätigkeit zurück. Nach seiner Ausbildung im Staatsseminar stand er dem Verein stellenloser Lehrkräfte des Kantons Bern deutscher und französischer Sprache vor, versah viele Stellvertretungen und bildete sich beruflich, juristisch und besonders volkswirtschaftlich weiter bis zur Erwerbung seiner akademischen Grade. Er spricht und schreibt deutsch und französisch und hat Kenntnisse im Englischen, ist verheiratet und Vater zweier Kinder, Oberleutnant der Artillerie und Mitglied der Freisinnig-demokratischen Partei.

Rychner Marcel, geb. 1912, von Aarau und Le Locle, in Bremgarten bei Bern, Lehrer am Städtischen Gymnasium Bern.

Weitere Angaben siehe unten.

Zürcher Eugen, geb. 1914, von Trub, Sekundarlehrer und Grossrat, in Jegenstorf.

Herr Z. ist als Sohn eines Kaufmanns in Albligen geboren, besuchte die dortige Primarschule und die Sekundarschule in Neuenegg, später das Staatsseminar und die Lehramtsschule. Er ist Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung und hielt sich zur Weiterbildung ein halbes Jahr in Paris und vier Monate in London auf. Nach dreizehnmonatigem Aktivdienst wurde er 1940 an die erweiterte Oberschule in Lenk und drei Jahre später an seine jetzige Stelle gewählt. Er ist Vorsteher der Gewerbeschule, Mitglied des Gemeinde- und des Grossen Rates sowie verschiedener Kommissionen und gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

Gemäss Artikel 33 der Statuten schlägt der Kantonalvorstand zur Wahl vor:

Election d'un secrétaire central

Pour le poste de secrétaire central de la Société des instituteurs bernois mis au concours dans les numéros 10, 11 et 12/13 des 11, 18 et 25 juin 1955 de l'«Ecole bernoise», les collègues dont les noms suivent, tous membres de la SIB, se sont inscrits dans le délai fixé jusqu'au 31 août 1955, et ont depuis lors maintenu leur postulation:

Anklin Oscar, né en 1917, originaire de Zwingen, dans le Laufonnais, instituteur à Bienne-Mâche.

L'activité que M. Anklin a déployée à l'école et en dehors de l'école est multiple. Il a fréquenté le séminaire de Hofwil-Berne et, à l'époque de la pléthore, a accompli de nombreux remplacements, puis dirigé des camps d'internés civils, des groupes de travailleurs agricoles et l'action industrielle biennoise des cultures à la Montagne-de-Diesse. Il est instituteur à Bienne depuis 1947. Il a suivi et donné de nombreux cours de perfectionnement en travaux manuels, pédagogie, économie politique et de langue. Il est de confession protestante, membre du parti socialiste et connaît la langue française.

Flückiger Max, Dr en économie politique, né en 1912, originaire de Rohrbach, district d'Aarwangen, instituteur et maître à l'école professionnelle, à Berne.

M. Flückiger a aussi exercé une activité variée. Après ses études au séminaire de Hofwil-Berne, il présida l'association des instituteurs sans place du canton de Berne et accomplit de nombreux remplacements. Il se perfectionna professionnellement, spécialement en droit et en économie politique jusqu'à l'obtention de ses grades universitaires. Il parle et écrit l'allemand et le français et possède des connaissances d'anglais. Il est marié, père de deux enfants, premier-lieutenant d'artillerie, membre du parti radical.

Rychner Marcel, né en 1912, originaire de Aarau et Le Locle, domicilié à Bremgarten près Berne, professeur au gymnase de la ville de Berne (voir ci-dessous les indications le concernant).

Zürcher Eugène, né en 1914, originaire de Trub, maître secondaire et député au Grand Conseil, à Jegenstorf.

Fils d'un commerçant, M. Zürcher est né à Albligen où il fréquenta l'école primaire, puis l'école secondaire de Neuenegg. Après avoir passé au séminaire de Hofwil-Berne, il continue ses études à l'école normale supérieure où il obtient le brevet de maître secondaire en langue et histoire. Il poursuit ses études pendant une demi-année à Paris et quatre mois à Londres. Après 13 mois de service actif, il est nommé en 1940 à l'école primaire supérieure de La Lenk (Simmental), et plus tard au poste qu'il occupe actuellement et où il assume encore la direction de l'école professionnelle. Membre du Conseil communal, du Grand Conseil et de diverses commissions, il est inscrit au parti socialiste.

Conformément à l'art. 33 des statuts, le Comité cantonal vous propose d'élire

Marcel Rychner

Bevor wir unsern Vorschlag näher begründen, möchten wir allen Kollegen und Mitgliedern, die sich um die Stelle eines Zentralsekretärs beworben oder sich auf Wunsch des Kantonalvorstandes oder anderer Mitglieder eine Bewerbung ernsthaft überlegt haben, im Namen des Bernischen Lehrervereins den besten Dank aussprechen. Alle hätten für die Ausübung des nicht leichten Vereinsamtes ihre besondern Gaben und Fähigkeiten mitgebracht. Es war für den Kantonalvorstand nicht leicht, einen bestimmten Vorschlag zu machen. Er betrachtete aber eine sehr sorgfältige Prüfung aller Umstände und Verhältnisse als seine Pflicht und liess sich bei seinen Überlegungen und seinem Entscheid einzig und allein von der Rücksicht auf das weitere Gedeihen des Lehrervereins leiten. Den Ausschlag gaben schliesslich Tatsachen, die weder den Wünschen des Kantonalvorstandes noch dem Willen der Bewerber gehorchen. Es ist zu hoffen, dass auf die Wahl hin auch von den Mitgliedern den Verhältnissen entsprechend klar und nüchtern überlegt und entschieden wird. Nur so können unwürdige Auseinandersetzungen ausgeschaltet und eine Schädigung einzelner Mitglieder oder ganzer Gruppen des Vereins vermieden werden.

Begründung des Antrages

Der Kantonalvorstand setzte voraus, dass die Mitglieder in ihrer grossen Mehrheit den Bernischen Lehrerverein in seinem Aufbau so zu erhalten und weiter auszubauen wünschen, wie er seit seiner Gründung im Jahre 1893 geworden ist. Er umfasst heute fast alle Lehrkräfte der bernischen Volks- und Mittelschulen und übt auch auf weitere Lehrerkreise eine gewisse Anziehungskraft aus. Die Gliederung in stufenmässig, weltanschaulich, sprachlich und politisch sehr verschiedene Gruppen gefährdet wohl die Einheit; der bewusste, feste Zusammenschluss aber bringt der Schule und dem Lehrerstande unbestreitbar Stärkung und Förderung.

Es galt deshalb zunächst für den Kantonalvorstand – dasselbe wird aber bei der Abstimmung auch für alle Mitglieder gelten –, den Mann ins Auge zu fassen und zu wählen, der unter den gegebenen Umständen sich zur Übernahme der nicht leichten Aufgabe besonders gut eignet. Fast gleich stark fallen ins Gewicht die Wesensart des zu Wählenden und die Besonderheit der Verhältnisse und der aus ihnen heraus sich stellenden Aufgaben. Wenn die Wähler überzeugt sind, dass Amt und Mann aufeinander passen, dann entsteht ein Vertrauensverhältnis, das auch Belastungsproben standhält.

Wo die angedeuteten Hauptvoraussetzungen vorhanden sind, müssen weniger entscheidende Überlegungen zurücktreten. Allen Wünschen wird nie ein Bewerber genügen können. So war sich denn auch der Kantonalvorstand bewusst, dass er weder mit der schliesslich einstimmig vorgeschlagenen, noch mit einer andern Persönlichkeit einen in jeder Hinsicht unangreifbaren Vorschlag hätte machen können. Er ist aber nach gründlicher und alle Umstände berücksichtigenden Prüfung zur Überzeugung gekommen, dass er im vollen Vertrauen auf ein gutes Gelingen den Mitgliedern seinen Vorschlag unterbreiten und zur Berücksichtigung empfehlen darf.

Marcel Rychner ist im Lehrerverein kein Unbekannter. In Burgdorf vertrauten dem jungen Gymnasial-

M. *Marcel Rychner*

Avant de motiver notre proposition, nous exprimons, au nom de la SIB, nos sincères remerciements à tous les collègues et membres qui ont postulé la place de secrétaire central ou qui, sur le désir du Comité cantonal ou d'autres membres, se sont préoccupés de cette postulation. Tous, pour remplir cette délicate fonction, auraient apporté leurs dons particuliers et leurs capacités. Il ne fut pas facile pour le Comité cantonal d'arrêter son choix. Il considérait comme de son devoir d'examiner attentivement tous les aspects de la situation et, dans ses considérations et sa décision, de penser avant tout à la prospérité de la SIB. Ce qui l'emporta en définitive ce sont des faits indépendants des désirs du Comité cantonal et de la volonté des candidats. Espérons qu'à l'occasion de cette élection nos membres se prononceront avec la clarté et la réflexion que dictent les circonstances. C'est à cette seule condition qu'on évitera, outre un débat indigne, de faire du tort à des collègues ou à des membres de la société.

Exposé des motifs de la proposition

Le Comité cantonal a admis d'abord en principe que la grande majorité de nos membres désirent que la structure de la SIB soit maintenue et développée comme elle le fut depuis sa fondation, en 1893, jusqu'à ce jour. La SIB comprend aujourd'hui presque tout le corps enseignant des écoles primaires et moyennes bernoises et exerce aussi une certaine force attractive sur d'autres groupes de la profession enseignante. Il est vrai que l'union est mise en péril dans une organisation qui, à cause des différents degrés de l'enseignement, puis pour des raisons culturelles, linguistiques et politiques, présente des groupes si divers; cependant une cohésion qui sait être consciente et forte apporte incontestablement à l'école et à la corporation solidité et progrès.

Il importait donc avant tout pour le Comité cantonal – et cela vaudra aussi pour tous les membres lors de l'élection – de découvrir et désigner l'homme le plus apte à résoudre une tâche délicate dans les circonstances données. Il faut attacher une importance presque égale à la personnalité du candidat et aux problèmes qui découlent d'une situation particulière. Lorsque les électeurs sont persuadés que la fonction convient particulièrement bien à l'homme, il en résulte un état de confiance bien propre à résister, par la suite, aux épreuves les plus dures.

Lorsque les principales conjectures, auxquelles il est fait allusion, sont réunies, des considérations moins décisives doivent passer à l'arrière-plan. Un candidat ne saurait d'ailleurs jamais satisfaire tout le monde. Aussi le Comité cantonal s'est-il rendu compte qu'il ne pouvait faire une proposition absolument inattaquable en vous présentant à l'unanimité la proposition ci-dessus ou en proposant une autre personnalité. Mais le Comité cantonal, après avoir examiné et considéré tous les aspects de la situation, est cependant persuadé qu'il peut, en toute confiance, soumettre et recommander sa proposition à nos membres.

M. Marcel Rychner n'est pas un inconnu dans la SIB. Tout de suite après la dernière guerre, le corps ensei-

lehrer die Lehrkräfte aller Stufen in den ersten Nachkriegsjahren die Führung an, als es galt, eine anständige Regelung der Besoldungen zu erkämpfen. Von 1946 bis 1950 war er Mitglied des Kantonalvorstandes, von Anfang an aufs engste an der Geschäftsleitung beteiligt. Als Kantonalpräsident hat er sich überlegen, gerecht und mit menschlicher Wärme der vielseitigen Geschäfte angenommen. Insbesondere half er mit Dr. Walter Aeberhard den Entwurf für ein neues Besoldungsgesetz vorbereiten und ausarbeiten. Seit 1947 ist er geschätztes Mitglied der Verwaltungskommission der BLVK, in welcher Eigenschaft er sich gründlich in die Versicherungsfragen der bernischen Lehrerschaft einarbeitete.

Da Marcel Rychner aus einem ausgesprochen welschschweizerischen Milieu stammt, aber in Bern aufgewachsen ist, beherrscht er die bernische Mundart, das Hochdeutsche und die französische Sprache in gleicher Weise. Er besuchte zuerst eine französische Privatschule, dann – zur Erlernung des Deutschen – die Aeschbacherschule, nachher das Städtische Progymnasium und die Literarabteilung des Städtischen Gymnasiums in Bern. An der Hochschule in Bern und vorübergehend in Paris studierte er die alten Sprachen und das Französische und schloss 1937 ab mit der Gymnasiallehrerprüfung. Den Beruf übte er aus als Hilfslehrer in Bern und mit Auszeichnung an den Gymnasien von Burgdorf, Biel und Bern. Trotz starker Beanspruchung im Lehrerverein und als Offizier in der Luftschutztruppe beschäftigten ihn dauernd kulturelle, erzieherische und Schulfragen. Er beteiligte sich kritisch interessiert an den Veranstaltungen des bernischen und schweizerischen Lehrervereins, der Freien pädagogischen Vereinigung und des Gymnasiallehrervereins und studierte an der Hochschule weiter in Pädagogik und Philosophie. Als Vater dreier Kinder im schulpflichtigen Alter steht er mit den verschiedenen Schulstufen in unmittelbarer Beziehung.

Zuerst wurde von jurassischer Seite auf Marcel Rychner hingewiesen. Als gegen das Ende der Anmeldefrist der Kantonalvorstand das Bedürfnis nach einer Erweiterung der Zahl der Angemeldeten empfand, nahm er auch mit Rychner Fühlung. Es ist eine glückliche Fügung, dass in ihm ein Mann zur Verfügung steht, der gerade lange genug aus der Vereinsleitung ausgeschieden ist, dass er von den Spannungen und Auseinandersetzungen der letzten Jahre persönlich unberührt blieb. Die Einsicht in diese Lage der Dinge hat Marcel Rychner den Entschluss erleichtert, sich zur Verfügung zu stellen, und den Mitgliedern des Kantonalvorstandes, ihn einstimmig zur Wahl vorzuschlagen.

Die Durchführung der Wahlverhandlung

Gemäss § 9 des Geschäftsreglementes hat die Wahl in den Sektionsversammlungen zu erfolgen. Der Kantonalvorstand ist mit den Sektionspräsidenten übereingekommen, es möchten die Wahlversammlungen möglichst auf die vierte Novemberwoche angesetzt werden. Die Protokolle sind gültig, wenn sie von der Post bis spätestens am Montag, den 5. Dezember 1955, abgestempelt und folgenden Tages auf dem Sekretariat abgegeben werden. Das Abstimmungsergebnis wird im Berner Schulblatt vom 10. Dezember mitgeteilt werden.

gnant primaire et secondaire de Berthoud confiait au jeune professeur de gymnase la direction du mouvement en faveur d'une réglementation équitable des traitements. De 1946 à 1950 il est membre du Comité cantonal et associé, dès le début, aux travaux du Comité directeur. C'est en homme réfléchi, juste et humain qu'il s'est chargé, en tant que président du Comité cantonal, des nombreuses affaires de la SIB, en particulier de la préparation, en collaboration avec W. Aeberhard, d'un projet de loi sur les traitements. Depuis 1947, il est un membre estimé de la Commission administrative de la Caisse d'assurance des instituteurs où il s'est familiarisé à fond avec les problèmes d'assurance du corps enseignant bernois.

M. Marcel Rychner descend d'un milieu essentiellement romand et fut élevé à Berne. Voilà pourquoi il parle avec la même aisance le dialecte bernois, le «Hochdeutsch» et la langue française. Il fréquenta d'abord une école française privée puis, afin d'apprendre l'allemand, la «Aeschbacherschule». Il entra ensuite au progymnase et à la section littéraire du gymnase de la ville de Berne. A l'Université de Berne et, pendant un certain temps, à Paris il étudia le grec, le latin et le français et obtint, en 1937, le brevet de professeur de gymnase. Il exerça sa profession d'abord comme maître auxiliaire à Berne, puis avec distinction dans les gymnases de Berthoud, Bienne et Berne. Bien qu'accaparé souvent par les travaux de la SIB, puis en sa qualité d'officier de DCA, il n'a cessé de se préoccuper pour les questions culturelles, éducatives et scolaires. Il a participé avec intérêt et un esprit critique aux manifestations de la SIB et de la SSI, aux travaux de la communauté pédagogique libre et de la Société des professeurs de gymnase. Il a poursuivi ses études en pédagogie et en philosophie à l'Université. Père de trois enfants en âge de scolarité, il se trouve ainsi en contact avec les différents degrés de l'enseignement.

C'est d'abord dans les milieux jurassiens que le nom de Marcel Rychner fut prononcé. Vers la fin du délai d'inscription, le Comité cantonal, désirant compléter le nombre des postulants, s'approcha également de M. Rychner. Les circonstances ont heureusement voulu qu'en lui se présente un homme qui n'appartenait plus aux organes dirigeants de la société au moment des tensions et conflits surgis ces dernières années et qui, conséquemment, en est resté indemne. C'est la situation, vue sous cet angle, qui a facilité chez M. Rychner sa décision de se mettre à notre disposition et qui a amené les membres du Comité cantonal unanime à vous le proposer.

Organisation de l'élection

Conformément à l'art. 9 du Règlement sur l'application des statuts, la nomination du secrétaire central ne peut se faire que dans les assemblées de sections. Le Comité cantonal est convenu avec les présidents de sections de convoquer les assemblées de sections si possible pour la quatrième semaine de novembre. Les procès-verbaux d'élection sont valables s'ils sont postés et estampillés jusqu'au lundi 5 décembre 1955, au plus tard, pour parvenir le lendemain au secrétariat. Le

Auf Grund des § 11 des Geschäftsreglementes und eines erläuternden Beschlusses des Kantonalvorstandes zu § 9 a, gefasst in der Sitzung vom 11. Dezember 1948, wird ausdrücklich festgestellt, dass bei der Auszählung durch das Büro der Abgeordnetenversammlung und den Leitenden Ausschuss des Kantonalvorstandes nach dem ersten Wahlgang das absolute Mehr der gültigen Einzelstimmen der in den Sektionen persönlich zur Wahlverhandlung erschienenen Stimmberechtigten entscheidet; in einem allfällig notwendig werdenden zweiten Wahlgang entscheidet das relative Mehr der gültigen Stimmen; alle Angemeldeten, die ihre Bewerbung nicht zurückziehen, bleiben in der Wahl.

Zum Schluss sei noch auf die im Artikel 3 der Statuten festgelegte politische und religiöse Neutralität des BLV hingewiesen und der Wunsch ausgesprochen, es möchte diesem Grundsatz auch in den bevorstehenden Auseinandersetzungen überall nachgelebt werden.

Für den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins :

Der Präsident: Der Sekretär:

Indermühle *Wyss*

résultat de l'élection sera publié dans l'«Ecole bernoise» du 10 décembre.

Conformément à l'art. 11 du Règlement sur l'application des statuts et à une décision du Comité cantonal prise en complément de l'art. 9 a le 11 décembre 1948, Il est établi qu'à la suite du dépouillement effectué par le bureau de l'Assemblée des délégués et le Comité directeur, c'est la majorité absolue des suffrages valables exprimés au premier tour par les ayants droit de vote présents à l'assemblée qui décide; si un second tour de scrutin est nécessaire, c'est la majorité relative qui est requise. Les postulants inscrits qui n'ont pas retiré leur candidature sont éligibles.

Rappelons enfin l'art. 3 des statuts relatif à la neutralité politique et religieuse de la SIB et souhaitons que ce principe soit respecté dans les débats qui auront lieu.

Pour le Comité cantonal
de la Société des instituteurs bernois

Le président: Le secrétaire:

Indermühle *Wyss*

I. Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag, den 17. September 1955, in der « Innern Enge » Bern

Einer dieser spätsommerlichen Sonnentage, die sichtlich gutmachen wollten, was der nasskühle Sommer uns schuldig geblieben, war am Himmel aufgezogen, als die nahezu 350 Mittellehrer durch die noch kräftig laubumschirmte Engeallee dem altbekannten Bernergasthof zuwanderten, -pedalten oder -rollten. Die Mitglieder des BMV hatten offenbar den Ruf ihres Kantonalvorstandes gehört und leisteten ihm in einer Zahl Folge, die das Kreieren der Hauptversammlung in den neuen Statuten vollauf rechtfertigt.

Fast sicht- und greifbar beobachtete der neutrale Gast an den zuströmenden Teilnehmern die innere Beschwingtheit und Freude, im Kreise so vieler Amtsbrüder einige Stunden der Besinnung auf höchste geistige Werte und der stärkenden Kameradschaft verbringen zu dürfen. Dieses Fluidum des Wohlgefühls lag den ganzen Tag über der stattlichen Versammlung und zog auch den « Aussenseiter » in seinen Bann.

Die Begrüssungsworte des Kantonalpräsidenten *Hans Bützberger*, Rektor in Langenthal, waren denn auch auf diesen festlichen Ton abgestimmt und gaben der Freude Ausdruck, dass dieser friedliche Marsch nach Bern in so ansehnlicher Zahl erfolgte. Es war mehr als ein Akt der Höflichkeit, dass er sich mit den folgenden Worten besonders an die Freunde aus dem Jura wandte: « Je me fais un plaisir de saluer d'une manière toute particulière nos collègues du Jura et me permets de leur souhaiter une très cordiale bienvenue à notre première assemblée générale. Il est évident qu'il est difficile d'intéresser tous les collègues du Jura à une assemblée dont les conférences et les rapports se donnent en allemand. Aussi le Comité cantonal prévoit-il à l'avenir la possibilité de faire aussi appel à une personalité de langue française. Nous espérons tout de même que nos collègues jurassiens auront plaisir à suivre nos délibérations et que, ayant l'occasion de fraterniser avec leurs collègues de l'Ancien-Canton, ils emporteront chez eux un bon souvenir de cette journée. »

Sein herzliches Willkomm galt dann auch den Gästen, vorab dem Tagesreferenten, Herrn Prof. Dr. *Johann Jakob* aus Zürich, den Herren Dr. *Büchler* und Dr. *Balmer* als Vertreter des leider durch Regierungsgeschäfte verhinderten Erziehungsdirektors Herrn Dr. Moine, den Herren Sekundarschulinspektoren Dr. *Dubler* und Dr. *Liechti*, den anwesenden Mittellehrer-Grossräten, den Vertretern des BLV und der Stellvertretungskasse für Mittellehrer.

Nach dem Singen des Beresina-Liedes sprach in formvollendeter und begeisternder Art Herr Prof. Dr. *J. Jakob* über die « Entwicklung der naturwissenschaftlichen Denknormen ». In ergreifender Bescheidenheit breitete er vor seinem gespannt zuhörenden Auditorium sein grosses Wissen, eine reiche Gedankenfülle aus. Warmer, andauernder Beifall bezeugte dem Vortragenden den Dank seiner Zuhörer. Wir freuen uns, den Vortrag in einer der nächsten Nummern des Schulblattes veröffentlichen zu können.

Am sauber servierten und schmackhaft zugerichteten Mittagessen ergriffen die Herren Dr. *H. Dubler* und *Fr. Spittler* das Wort, um die Grüsse der Erziehungsdirektion und des BLV zu überbringen. Ein Blick über den Saal hinweg liess erkennen, wie hier ein halbes Dutzend ehemalige Seminar- und Studienkameraden, dort die Lehrerschaft einer Schulanstalt in froher Stimmung sich um einen gemeinsamen Tisch scharten.

Dann füllte sich der Saal im ersten Stock wiederum bis auf das letzte Plätzchen, und die wohlgelaunte Versammlung vernahm vorerst aus dem Munde des Kantonalpräsidenten einen aufschlussreichen Bericht über alle

die Fragen, die den BLV und den BMV in der letzten Zeit stark beschäftigt haben: Mittelschulgesetz, Besoldungsgesetz, Übertritt von der Sekundarschule in die Tertia des Gymnasiums, die obligatorischen Themen des BLV: « Prüfung und Unterricht » und «Weiterbildung der bernischen Lehrerschaft aller Stufen ».

Mittelschulgesetz

Seit der Abgeordnetenversammlung des BMV vom 7. Mai 1955 und dem Bericht darüber im Schulblatt vom 21. Mai ist das von der Expertenkommission durchberatene Gesetz auch vom Regierungsrat gutgeheissen und an die parlamentarische Kommission gewiesen worden, die von Herrn Grossrat P. Dübi, Schuldirektor der Stadt Bern, präsidiert wird. In der ausserparlamentarischen Kommission und im Regierungsrat, aber auch in weitern Kreisen, sind zwei Punkte noch besonders zur Sprache gekommen: der hauswirtschaftliche Unterricht und das Eintrittsalter in die Sekundarschule. Für den hauswirtschaftlichen Unterricht an den Mittelschulen sind verschiedenenorts Ansprüche erhoben worden, die über die bisher geltenden vier Stunden in der Woche hinausgingen. (Sie hätten, für die Mittelschulen geltend, auch an der Primarschule Regel gemacht.) Wenn sich der Kantonalvorstand des BMV und die Vertreter des BMV in der Expertenkommission dagegen erfolgreich zur Wehr setzten, so nicht etwa deshalb, weil sie die Bedeutung des Hauswirtschaftsunterrichtes verkennen würden. Aber sie sind der Auffassung, der hauswirtschaftliche Unterricht habe sich wie jedes andere Fach in das Gesamtgefüge des Unterrichts einzuordnen und sei – im Vergleich mit den übrigen Disziplinen – mit vier Stunden ausreichend dotiert. Auch der Versuch, die hauswirtschaftliche Fachkommission als selbständige, von der Schulkommission losgelöste und in eigener Kompetenz entscheidende Kommission zu installieren, konnte abgewehrt werden. An der Einweihung des Haushaltungslehrerinnen-Seminars im vergangenen Juni hat Herr Erziehungsdirektor Dr. *Moine* die grosse Bedeutung des hauswirtschaftlichen Unterrichts und die Gleichberechtigung der Haushaltungslehrerinnen mit der übrigen Lehrerschaft in bezug auf Anstellung und Besoldung restlos anerkannt. Er hat sich dann aber ebenso entschieden dafür eingesetzt, dass « in den Gemeinden für alle die Volksschule betreffenden Fragen eine einzige Behörde verantwortlich ist, nämlich die Schulkommission, gewählt durch die Bürger oder den Gemeinderat. Wir wollen, dass aller Unterricht, eingeschlossen Turnen, Gesang, Handarbeiten oder hauswirtschaftlicher Unterricht, derselben Behörde unterstellt ist. ... Es gibt keine andere Möglichkeit, um die Einheit der Schule während der neun obligatorischen Schuljahre zu wahren. » Die Mittellehrerschaft schliesst sich diesen Überlegungen voll und ganz an und ist dem Herrn Erziehungsdirektor dankbar für diesen, das gesamte Schulwesen im Auge behaltenden Entscheid.

Über das Übertrittsalter in die Sekundarschulen ist in Lehrer-, Eltern- und politischen Kreisen wiederum lebhaft gesprochen worden, wobei die ostschweizerische Lösung (Übertritt nach dem 5. oder 6. Schuljahr) empfohlen wurde. In der Expertenkommission hat man die Frage ernsthaft erwogen; man konnte sich aber nicht entschliessen, vom bisherigen Modus abzugehen, und wies darauf hin, dass sich die bernischen Verhältnisse in mehr als einer Richtung einfach nicht mit den ostschweizerischen vergleichen lassen.

Nach dem bisherigen Verlauf und dem derzeitigen Stand der Beratungen kann damit gerechnet werden, dass das Gesetz in der kommenden Novembersession und in der Februarsession 1956 in erster und zweiter Lesung verabschiedet und dann der Volksabstimmung unterbreitet werden kann. Mit dem Dank an die Erziehungsdirektion und Herrn Dr. *Dubler* verbindet der Kantonalvorstand den Wunsch, die Mittellehrerschaft möchte sich weiterhin kräftig um die Annahme des Gesetzes bemühen, womit dann die gesamte bernische Schulgesetzgebung von der Primarschule bis zur Hochschule erneuert und den heutigen Verhältnissen angepasst wäre.

Besoldungsgesetz

Der von der Expertenkommission dem Regierungsrat überwiesene Entwurf zu einem neuen Besoldungsgesetz ist an den Abgeordnetenversammlungen des BMV und des BLV vom Mai und Juni ausführlich erläutert worden. Mittlerweile hat der Staatspersonalverband einen neuen Dekretsentwurf mit erhöhten Ansätzen eingereicht. Das hatte zur Folge, dass sich auch der BLV neuerdings an die Arbeit machte. Seine Besoldungskommission suchte durch neue Ansätze die Relation zum erwähnten Dekretsentwurf herzustellen. Am 15. August konnte der Kantonalvorstand des BLV dem Regierungsrat einen abgeänderten Entwurf einreichen. Dieser schlägt vor, die Primarlehrerschaft in die 10. und die Mittellehrerschaft in die 6. Besoldungsklasse des Staatspersonals einzureihen, wie das im Dekret für die Anstaltslehrer einerseits und die Progymnasiallehrer an der Kantonsschule Pruntrut anderseits vorgesehen ist. Es liegt kein Grund vor, die übrige Lehrerschaft anders zu behandeln als die dem Staatspersonal zugehörenden Lehrkräfte. Die im ersten Entwurf vorgesehene Stufendifferenz bliebe dabei bestehen. In der eben zu Ende gegangenen Septembersession stellte der Erziehungsdirektor folgenden Fahrplan auf: Novembersession – Einsetzung der parlamentarischen Kommission, Februar- und Maisession 1956 – 1. und 2. Lesung; kann die Volksabstimmung auch im Jahre 1956 durchgeführt werden, so könnte das Gesetz auf 1. Januar 1957 in Kraft treten. Die Einstellung der Behörden und die heute allgemein erkannte Dringlichkeit, dem Lehrerberuf die absolut notwendige Zahl von Anwärtern zuzuführen, erlauben es, dem weitern Beratungsverlauf und dem Abstimmungsergebnis zuversichtlich entgegenzuschauen.

Obligatorisches Thema « Prüfung und Unterricht »

Der Kantonalpräsident verweist hier auf den demnächst im Schulblatt erscheinenden Bericht über die Verhandlungen zwischen der Erziehungsdirektion und einer Vertretung des BLV und seiner Pädagogischen Kommission. (Siehe S. 426 hiernach.)

Die Verhandlungen verliefen zur grossen Zufriedenheit der BLV-Vertreter. Die Mittellehrer haben allen Grund, sich an der Verwirklichung der aufgestellten Thesen zu beteiligen. Diese sind unter anderem auch dazu berufen, dem von Jahr zu Jahr stärker werdenden Druck auf die Mittelschulen zu begegnen. Eine Neubesinnung, aus den eigenen Reihen heraus erwachsen,

gibt unserer Abwehr gegenüber Angriffen allgemeiner Natur und vielfach unberechtigter Art, weil aus Unkenntnis vorgetragen, eine solide und rechtskräftige Grundlage. Es muss bei Vereinigungen und gewissen Kulturkritikern eine Sucht festgestellt werden, die Schule für alles und jedes haftbar zu machen, vom Zeitmaterialismus weg bis zur hohen Zahl der Ehescheidungen. Bleiben wir wachsam, einem beharrlichen Vorwärtsschreiten, einer nie abbrechenden Überprüfung unserer erzieherischen Aufgaben treu, so kann uns über das endgültige Urteil aller unvoreingenommen Denkenden nicht bange sein.

Übertritt von der Sekundarschule ins Gymnasium

Noch sind nicht alle Wünsche der Sekundarlehrerschaft erfüllt, obwohl ihnen von der Gymnasiallehrerschaft her viel Verständnis entgegengebracht wurde, wofür ihr der BMV grossen Dank weiss. Der im Dezember 1954 an alle Mittelschulen abgegebene Bericht ist es wert, gründlich studiert zu werden. Der hergestellte Kontakt wird durch das neue Mittelschulgesetz auch für die Zukunft sichergestellt und damit auch ein schrittweises Vorwärtskommen.

Das neue obligatorische Thema «Aus- und Weiterbildung der bernischen Lehrerschaft aller Stufen»

geht ganz in der vorhin erwähnten Besinnung auf das Wesentliche in unserer Berufsauffassung und -erfüllung. Die Sektionen des BMV seien deshalb aufgefordert, sich auch mit dieser Frage ernsthaft auseinanderzusetzen.

Mit der

Aufforderung

- die Reihen zu schliessen,
- zu reger Bildungs- und Besinnungsarbeit sich immer wieder auch in den Sektionen des BMV zusammenzufinden,
- zum Verzicht auf Resignation im Kampfe gegen Unverstand vieler Eltern und weiterer Kreise,
- keine Schranken zwischen Stadt und Land, zwischen Primar- und Sekundarschule, zwischen Sekundarschule und Gymnasium aufkommen zu lassen,
- sich nicht mit der blossen Vermittlung von Wissen zu begnügen, sondern der Jugend möglichst viel Sonne, vor allem auch Liebe zu schenken, ganz allgemein, im besondern aber auch zum Ausgleich recht oft trüber, humorloser und liebloser Familienverhältnisse,

schliesst Präsident Hans Bützberger seine von grosser standespolitischer Einsicht und von einem hohen Ethos getragenen Ausführungen, die von der Versammlung wärmstens verdankt werden.

Zum Abschluss der Tagung spricht Herr Dr. jur. *Walter Zumstein*, der langjährige Rechtsberater des BLV über seine «Erfahrungen als Rechtsberater der bernischen Lehrerschaft». Das Referat wird nur leicht gekürzt ebenfalls im Schulblatt veröffentlicht werden. Es war ein Genuss, den humorvollen und geistreichen Worten zu folgen, die ein in jahrzehntelangem Rechtsdienst ergrauter Weiser vor seiner Zuhörerschaft ausbreitete. Der überaus warme Beifall galt einem Manne, der sich für die bernische Lehrerschaft seit 40 Jahren mit viel Geschick, reichem Rechtswissen und mit viel Herzenswärme einsetzt. Sicher galt der Beifall aber auch dem Bernischen Lehrerverein und seinen Behörden, denen Herr Dr. Zumstein abschliessend folgendes Zeugnis ausstellte:

«Zum Schlusse möchte ich noch auf etwas *allgemein* Gültiges hinweisen: In meiner ganzen Tätigkeit als Rechtsberater des Lehrervereins habe ich immer wieder festgestellt, wie wichtig, ja oft ausschlaggebend die Unterstützung des Vereines war. In halbamtlicher Eigenschaft habe ich Einblick in grössere, umfassendere Berufsverbände als es der Lehrerverein ist, aber ich habe nirgends ein so treues Einstehen für ein Einzelmitglied gefunden wie beim BLV. Ihr Verein bedeutete in jedem Falle einen starken Rückhalt für das rechtsuchende Mitglied. Selbst wenn es in einem konkreten Falle zu Unrecht unterliegen musste, konnte ihm das Einstehen des Vereins darüber hinweghelfen.

Und diese sichere *Treue* werte ich *höher* als das oft so unsichere *Recht*, wie ich es Ihnen aus meinen Erfahrungen als Rechtsberater der bernischen Lehrerschaft geschildert habe.»

Jahresversammlung des Bernischen Gymnasiallehrervereins

Mittwoch, den 1. Juni 1955, konnte der Präsident, *Dr. H. Hubschmid* eine erfreuliche Anzahl Mitglieder bereits zur Vormittagssitzung begrüssen. Die Tagung war im Schloss Münchenwiler vorgesehen; wegen der kürzlich dort entstandenen Brandschäden musste sie nach Bern in die «Innere Enge» verlegt werden.

Der Vorstand hatte Herrn *Prof. Deér* von der Universität Bern gebeten, über die neuesten *Entwicklungen der Geschichtswissenschaft* zu referieren. Der Vortragende verstand es meisterhaft, die inneren und äusseren Wandlungen zu schildern, die sein Fach seit 1945 durchgemacht hat. Die wichtigsten Gedankengänge seien hier wenigstens skizziert, da der Refrent die ihm im Hinblick auf den Druck unumgänglich scheinende Überarbeitung des Manuskriptes nicht übernehmen konnte.

Das unvoreingenommene, kritische Suchen nach Wahrheit, zu dem das Gymnasium seine Schüler anleitet, ist auch die Lebenslust jeder wahren Wissenschaft. Daher kann die Geschichtswissenschaft nur in Ländern und Zeiten gedeihen, die ihren Schulen keine andere Verpflichtung als die der kritischen Objektivität auferlegen. Durch Erforschung und Darstellung der Vergangenheit nach Tatsachen und Zusammenhängen wollen es die wahren Historiker ihren Zeitgenossen ermöglichen, die Gegenwart bewusst zu erleben und zu gestalten. Dieser informative Zweck der Historie verlangt ein unablässiges Ringen um ein reelles Geschichtsbild, das sich mit den aktuellen Fragestellungen und den methodischen Anschauungen fortwährend wandeln muss.

Seit dem zweiten Weltkrieg weist die Geschichtsforschung im Abendland folgende *Hauptmerkmale* auf:

a) Die *internationale Zusammenarbeit* ist wieder in erfreulichem Ausmass Wirklichkeit geworden. Von den Fesseln der national-sozialistischen Ideologie befreit, nimmt auch die deutsche Wissenschaft wieder einen regen Anteil an der Forschung und geniesst auch im

früheren Feindesland reges Gastrecht. Mit den Vereinigten Staaten sind die Verflechtungen besonders durch die Emigrationswellen nach 1918 (aus Russland), 1933 (Deutschland) und 1945 (Satellitenstaaten) gefördert worden; das wissenschaftliche Leben Amerikas wurde entschieden befruchtet und zugleich dem europäischen näher gebracht als jemals vorher.

b) Im Gegensatz zu den grossen Gesamtdarstellungen des 19. Jahrhunderts pflegt die Historie heute vor allem die *kritische Analyse*. Sie hat den naiven Glauben verloren, die Haupterkenntnisse stünden längst fest; sie weiss, dass nur die unablässige und entsagungsvolle Durchleuchtung aller Gebiete und die gewissenhafte Vergleichung der Spezialergebnisse zu einem verantwortbaren Geschichtsbild führen werden. Das viel verschriene, aber unvermeidliche und von einem hohen Ethos der Wahrheitssuche getragene Spezialistentum wird in absehbarer Zeit neue grosse Synthesen ermöglichen, die den Meisterwerken der Ranke, Gregorovius, Burckhardt wenigstens an materieller Zuverlässigkeit überlegen sein werden. Dass neben den wissenschaftlichen Voraussetzungen auch aussergewöhnliche Intuitions- und Gestaltungskräfte nötig wären, um die Gesamtleistungen dieser grossen Seher und Künstler zu erreichen, dessen sind sich die heutigen Forscher neidlos bewusst. Doch vor die Wahl gestellt zwischen der ästhetisch hochwertigen Form und der unbedingten Wahrhaftigkeit bis ins einzelne, entscheiden sie sich für letztere.

Die Lücken und Mängel unseres heutigen Geschichtsbildes behandelte der Referent am Beispiel seines engeren Forschungsgebietes, des Mittelalters. Er nannte deren drei:

a) Das frühe Mittelalter, bis zirka 750, ist ungenügend erforscht.

b) Die kritischen Ausgaben der wichtigsten Quellen stammen aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts; sie entsprechen unseren strengeren Anforderungen nicht mehr.

c) Die Ergebnisse der nationalen Wissenschaften sind mangelhaft koordiniert, besonders auf dem Gebiet der Verfassungsgeschichte. Eine Ausweitung zur Universalgeschichte tut not.

Für andere Epochen liegen die Probleme ähnlich.

Gegen die Auswüchse der Spezialisation schlägt der Referent die vermehrte Anwendung dreier schon heute wirksamer *Heilmittel* vor:

a) Die Schranken zwischen den engverwandten Gebieten (politischer, sozialer, wirtschaftlicher Forschung, Archäologie, Kunstgeschichte usw.) sollten noch mehr abgebaut werden.

b) Vergleichende Studien werden aufschlussreiche Zusammenhänge der Verfassungs- und Verwaltungsgegeschichten über die staatlichen Grenzen hinaus aufdecken. So kann der Lehensstaat in seiner verschiedenartigen Entwicklung – zum Zentralismus in Frankreich und zur Parzellierung in Deutschland – erst durch die ungleiche Anwendung der gemeinsamen Einrichtung des Treueides voll verstanden werden. Ebenso sind Herrschaftsverträge und Widerstandsrecht der Untertanen, bisher vorwiegend im nationalen Rahmen erforscht, gemeinsame Grundlagen der gesamten europäischen Entwicklung.

c) Die Geschichte des Abendlandes darf nicht länger isoliert bleiben; sie gehört mit Byzanz und dem Islam in ein und denselben Rahmen.

An den mit herzlichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloss sich eine kurze Diskussion an. Treffend bemerkte der Referent, dass die Organisation der meisten grösseren Bibliotheken dem heutigen Bedürfnis nicht mehr entspricht. Die Schranken zwischen Lesesaal und Magazin sind einer Arbeitsmethode hinderlich, die die verschiedenen Disziplinen (Kultur-, Kunstgeschichte, politische Geschichte, Archäologie usw.) zu gegenseitiger Aufhellung ständig heranziehen möchte. Als Muster der gewünschten Selbstbedienungsbibliothek nannte Prof. Deér die vatikanische. (Darf der Berichterstatter die Hoffnung aussprechen, in unserer Stadt- und Hochschulbibliothek möchten sich die anerkennenswerten Umbauabsichten nicht mit dem neuen Katalogsaal erschöpft haben?)

Der Nachmittag war dem geschäftlichen Teil und der Behandlung des obligatorischen Themas des BLV gewidmet, das der BGV diesmal auch übernommen hat. An *Geschäftlichem* erwähnen wir die Rücktritte (W. Staub und A. Näf wegen Pensionierung, Prof. Dr. Walzer und L. Jost wegen Ausscheiden aus dem bernischen Mittelschuldienst) und die Kurzberichte über die zweite Lesung des neuen Mittelschulgesetzes in der ausserparlamentarischen Expertenkommission, sowie über die Ergebnisse der Beratungen der Kommission für Übertrittsfragen Sekundarschule–Gymnasium. Im Mittelschulgesetz sind die wichtigen Anliegen des BGV berücksichtigt worden; die Schlussfolgerungen zu den Übertrittsfragen sind gedruckt veröffentlicht und den Lehrern ausgeteilt worden. Zur Frage der Neubesetzung des Pädagogiklehrstuhls beauftragt die Versammlung den Vorstand, nach erfolgter Wahl nötigenfalls die besonderen Anliegen wegen der Ausbildung der zukünftigen Gymnasiallehrer am gegebenen Ort anzumelden. – Im Herbst soll eine Arbeitstagung zum Fach Geschichte stattfinden. – Mit der Führung einer umfassenden Statistik zu Besoldungs- und Steuerfragen wird Kollege Giger (Realschule Bern) beauftragt (Mitarbeiter willkommen!).

Vom Thema « *Ausbildung und Weiterausbildung des Lehrers* » wurde der erste Teil behandelt. Acht Kurzreferate mit anschliessender Diskussion fassten die Wünsche zusammen, die – bei aller Würdigung der Verdienste unserer Hochschuldozenten – noch anzubringen sind. Den Altphilologen empfahl *Rektor Ryffel*, Biel, das Griechische mindestens als zusätzliches Fach in ihre Studienpläne einzubeziehen, da sonst die Basis für eine Anstellung zu schmal wird. Die seinerzeit vom BGV beantragte und im neuen Prüfungsreglement verankerte Reduktion der wissenschaftlichen Fächer auf zwei hat auch ihre grossen Nachteile. *Dr. Wächter*, Bern, wünscht im Namen vieler Deutschlehrer vermehrte Übungen im Interpretieren von Texten sowie eine intensivere sprachlich-stilistische Schulung der Studenten. Bei den Mathematikern scheint (wie bei den Biologen) eine besonders gute Zusammenarbeit zwischen den Professoren und den amtierenden Lehrern zu bestehen. Immerhin sähe *Rek-*

tor Friedli, Bern, gerne eine noch weitergehende Beleuchtung des Gymnasialstoffes vom geschichtlichen oder philosophischen Standort aus; auf die pädagogische und didaktische Ausbildung kann noch mehr Gewicht gelegt werden. Die Französischlehrer, sagt *Dr. Ferrazzini*, Bern, haben seinerzeit ihre Forderungen durchgesetzt und sind mit dem jetzigen Zustand zufrieden. Bei den Anglisten dürften nach *Dr. Sack*, Bern, die Interpretation und der schöne Vortrag von Gedichten vermehrt gepflegt werden; die Bedeutung der Kulturkunde einschliesslich Geschichte kann für das Fach Englisch nicht genug unterstrichen werden. Die Biologen arbeiten mit den Dozenten eng zusammen, auch in der Weiterbildung; *Dr. Rytz*, Burgdorf, macht aber auf eine wesentliche Lücke im Vorlesungsverzeichnis aufmerksam: die Anthropologie kommt zu kurz. *Prof. F. Lehmann* stimmt ihm bei und fügt die bedeutsame Beobachtung hinzu, die Gymnasiallehrer seien durch ihren Unterricht derart in Anspruch genommen, dass sie nicht mehr Zeit und Kraft hätten, an der Forschung aktiv teilzunehmen, wie es früher häufig möglich und der Fall war. Sie sollten sich energisch für das Recht auf periodischen bezahlten Studienurlaub einsetzen, dessen Wert für die Schule unschätzbar wäre. Die Historiker würden es nach *Dr. Im Hof* begrüssen, wenn sie vermehrt in die Philosophie der Geschichte eingeführt würden. Die berufenen Dozenten sollten sich mehr auch der popularisierenden Darstellung ihrer Gebiete widmen, weil solche Monographien auch für den Lehrer eine notwendige Hilfe darstellen, da er unmöglich auf allen Gebieten die wissenschaftliche Literatur laufend durcharbeiten kann. Bei gewissen Übungen wäre der Beizug von amtierenden Lehrern für alle Teilnehmer von Nutzen. An die Rektoren richtet er die Bitte, bei Stellenausschreibungen die Fächerkombinationen nicht zu eng vorzuschreiben. Kollege *Langenegger*, Bern, macht auf die schwierige Lage des alternden Turnlehrers aufmerksam. Damit er entlastet werden kann, sollte er wissenschaftliche Fächer unterrichten können. Zu dem Zweck sollte er das Fach Turnen in das Patent für das höhere Lehramt einbeziehen können, sei es, dass das eidgenössische Turn- und Sportlehrerdiplom I als Bestandteil des Patentes anerkannt oder ein entsprechendes Fachpatent an der Berner Hochschule vorgesehen würde. Beide Vollpatente neben- oder nacheinander zu erwerben ist zu kostspielig.

Die Herren *Prof. A. Stein* und *S. Heinimann*, die von Amtes wegen mit der Ausbildung der Gymnasiallehrer am besten vertraut sind, antworteten auf einzelne Voten. Über den Nachteilen der neuen Prüfungsordnung dürfen wir ihre Vorteile, die Vertiefung und Konzentration des Studiums, nicht vergessen. Will die Hochschule ihr Niveau nicht verlieren, so muss sie weiterhin auf die wissenschaftliche Forschung und Lehre das Hauptgewicht legen; die mehr praktischen Bedürfnisse kann sie nicht alle befriedigen. Verschiedene Votanten betonten, wie nötig es sei, geeignete Gymnasiasten auf das höhere Lehramt hinzuweisen und sie bei der Aufstellung ihrer Studienpläne zu beraten. An wirklich tüchtigen Lehrern besteht nirgends ein Überfluss.

Das Thema der Weiterausbildung wird Gegenstand einer späteren Sitzung sein. *M. R.*

Prüfung und Unterricht

Unmittelbar vor der Abgeordnetenversammlung des BLV vom 4. Juni konnte die Pädagogische Kommission im Berner Schulblatt Nr. 9 ihren Bericht über das obligatorische Thema

Prüfung und Unterricht

der eine Verarbeitung der eingegangenen 17 Sektionsberichte darstellt, veröffentlichen. Dem Bericht waren fünf Anträge an den Kantonalvorstand zuhanden der Erziehungsdirektion angeschlossen und drei Anträge an den Kantonalvorstand selbst. Diese Anträge waren mit dem Vermerk versehen: «Der Kantonalvorstand des BLV hat in seiner Sitzung vom 14. Mai 1955 die vorstehenden Anträge entgegengenommen.»

Der Kantonalvorstand hatte sie denn auch kurz vor der Veröffentlichung der Erziehungsdirektion mit dem Wunsche unterbreitet, sie möchte einer Delegation des Kantonalvorstandes und der Pädagogischen Kommission Gelegenheit geben, die Anträge näher zu erläutern. Die Erziehungsdirektion kam diesem Begehren in verdankenswerter Weise ausserordentlich rasch entgegen, indem kurz nach den städtischen Sommerferien – am 30. August – unter dem Vorsitz von Herrn Erziehungsdirektor Dr. V. Moine diese gewünschte Besprechung stattfand. Der Erziehungsdirektor hatte dazu neben seinen beiden Sekretären, den Herren Dr. Balmer und Dr. Büchler, die Herren Dr. Schweizer, Präsident der Inspektorenkonferenz, und Sekundarschulinspektor Dr. Dubler, sowie eine Fünferdelegation des BLV eingeladen. Der Konferenz war ein voller Erfolg beschieden. Damit unsere Leser sich über das Ergebnis ein besseres Bild machen können, seien vorerst die Anträge an die Erziehungsdirektion nochmals veröffentlicht; sie lauten:

Anträge der Pädagogischen Kommission an den Kantonalvorstand des BLV zuhanden der Erziehungsdirektion

Gestützt auf die vorstehend zusammengefassten Ergebnisse der Sektionsberatungen unterbreitet die Pädagogische Kommission dem Kantonalvorstand des BLV die nachfolgenden Anträge zur Weiterleitung an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern:

1. Die Erziehungsdirektion fordert die Lehrerschaft auf:
   a) Die Jahrespensen der Unterrichtspläne nicht zu überschreiten und in ihrem Unterricht sämtliche obligatorischen Fächer vorschriftsgemäss zu berücksichtigen,
   b) bei den Prüfungen keine Aufgaben zu stellen, die die Pensen der vorangehenden Schuljahre überschreiten.

   Die Erziehungsdirektion verpflichtet die Schulinspektoren, über die Einhaltung dieser Vorschriften besonders zu wachen und den Schulbehörden Überschreitungen zu melden.
2. Die Erziehungsdirektion fordert die Mittelschulen auf, die Prüfungen nicht nur in organisatorischer, sondern vor allem in methodischer Hinsicht vorzubereiten. Insbesondere soll die methodische Gestaltung der Prüfung so sein, dass die Vorbereitung auf der voran-

gehenden Stufe an sich wertvoll und jeder blosse Examendrill sinnlos wird.

Die Erziehungsdirektion empfiehlt grössern Gemeinden, eine Prüfungsordnung aufzustellen (vgl. Prüfungsreglement für die Pädagogischen Rekrutenprüfungen).

3. Die Erziehungsdirektion beauftragt die Lehrmittelkommission für Primarschulen, in Verbindung mit derjenigen für die Mittelschulen eine gründliche Neubearbeitung der Rechenlehrmittel für das 3. und 4. Schuljahr in die Wege zu leiten.

   Mit dem Erscheinen dieser neuen Rechenlehrmittel sind die heute vorhandenen spezifischen Drill-Rechenbücher von der Liste der erlaubten Lehrmittel zu streichen, und es ist die weitere Anschaffung von solchen Drill-Lehrmitteln zu verbieten.

   Die Inspektoren wachen darüber, dass diesem Verbot nachgelebt wird.

4. Die Erziehungsdirektion erlässt periodisch eine Mitteilung an die Schulkommissionen, in der sie darauf hinweist, dass die Lehrer, welche Kandidaten in eine Prüfung zu schicken haben, nicht einseitig nach den Prüfungsergebnissen beurteilt werden dürfen.

5. Die Erziehungsdirektion schafft in Verbindung mit dem Kantonalvorstand des BLV eine Zentralstelle, der die Aufgabe zukommt, die Bevölkerung periodisch über die Bildungs- und Berufsmöglichkeiten der Absolventen der verschiedenen Schultypen zu orientieren.

   Die Zentralstelle veröffentlich insbesondere Statistiken und Artikel allgemeiner Art in Hinsicht auf die verschiedenen Schultypen und Berufslehren.

   Sie arbeitet mit den bestehenden Berufsberatungsorganisationen und den Berufsverbänden zusammen.

Antrag 1 wurde ohne jede Einschränkung gutgeheissen, d. h. die Erziehungsdirektion erklärte sich bereit, im Amtlichen Schulblatt jeweilen vor den Prüfungsmonaten einen entsprechenden Aufruf zu erlassen und die Inspektoren zur gewünschten Kontrolle aufzufordern.

Antrag 2 : Der Erziehungsdirektor und der Sekundarschulinspektor wiesen darauf hin, dass der Entwurf zum neuen Mittelschulgesetz eine Möglichkeit schaffen will, den Sekundarschulen nahezulegen, die Prüfungen auch in methodischer Hinsicht vorzubereiten. Es wurde dann von verschiedener Seite auf das Prüfungsreglement für die Pädagogischen Rekrutenprüfungen und die guten Erfahrungen, die man damit gemacht hat, hingewiesen. Könnte etwas Ähnliches auch für die Schulen in Kraft treten, so ergäbe sich damit eine weitere Möglichkeit, den im Antrag 2 vorgesehenen Prüfungsverlauf und dessen Rückwirkungen auf den vorangehenden Unterricht sichern zu helfen. Herr Sekundarschulinspektor Dubler wurde vom Erziehungsdirektor aufgefordert, die Angelegenheit zu prüfen und der Erziehungsdirektion Antrag zu stellen.

Antrag 3 wurde ebenfalls angenommen und der Präsident der Inspektorenkonferenz, Herr Dr. Schweizer, zugleich Präsident der Lehrmittelkommission für Primarschulen, versprach, die Forderung nach der Schaffung von neuen Rechenlehrmitteln für das 3. und 4. Schuljahr unverzüglich seiner Kommission vorzulegen, beifügend, er wisse, dass diese Forderung sich mit den Absichten der Lehrmittelkommission decke. Sobald die neuen Rechenbüchlein erstellt sind – aber nicht vorher –, soll auch das Verbot der jetzt noch erlaubten Drill-Lehrmittel erfolgen. Es wurde noch der Wunsch geäussert, die Verleger auf diese Absichten aufmerksam zu machen, und der BLV wurde aufgefordert, seinen Mitgliedern zu empfehlen, auf das Herausgeben solcher Drill- und Examenbüchlein zu verzichten und – nach erfolgtem Verbot – das versteckte Anschaffen auf Kosten der Schüler zu unterlassen.

Antrag 4 war grundsätzlich schon mit dem Antrag 1 gutgeheissen worden; die Schulkommissionen sollen regelmässig auf die unheilvollen Folgen einer einseitigen Beurteilung der Lehrer aufmerksam gemacht werden.

Antrag 5 hatte schon im Kantonalvorstand zu reden gegeben. So war es nicht verwunderlich, dass er auch an der Konferenz viel Zeit beanspruchte. Es war dabei von allem Anfang an ersichtlich, dass der Erziehungsdirektor und seine Berater keine neue Beamtung, kein weiteres Rädchen im vielverzweigten Getriebe der Verwaltung wünschten, dass sie aber grundsätzlich den Wert des Gedankens, der im Antrag steckt, nicht verkannten. Die Vertreter des BLV konnten darauf hinweisen, dass auch sie unter gar keinen Umständen Lust verspürten, ein neues Amt zu schaffen, das einen *ständigen* Betreuer erfordern würde. Was ihnen vorschwebt, ist ein nebenamtlich und – nach Bedürfnis – zeitweilig Beauftragter. Mit Nachdruck wiesen sie aber auch darauf hin, dass sozusagen *alle Sektionen* des BLV, die sich an den Beratungen beteiligten, mit einer beispielhaften Einstimmigkeit in der *gründlichen und ausführlichen Orientierung der Öffentlichkeit den Kernpunkt der ganzen Aktion* erblickten. Alle Bemühungen der Schulbehörden und der Lehrerschaft, Überforderungen und Verschulung zu bekämpfen, seien zum Scheitern verdammt, solange die heutigen Anschauungen der Eltern und auch vieler Berufsverbände keine radikale Wandlung erführen. Diese gründliche Aufklärung könne aber nur ein mit den Schul-, Lehr- und Berufsverhältnissen Vertrauter wirksam betreuen, der in Verbindung mit den Schulbehörden und der Lehrerschaft, den Berufsverbänden und der Berufsberatung einen Presse-Feldzug aufziehen und führen könne. Nach diesen Darlegungen erklärte sich der Erziehungsdirektor bereit, die Frage weiter zu prüfen und in Verbindung mit dem Lehrerverein einen Weg zur Verwirklichung zu suchen.

Mit einem Worte des Dankes für die umfangreiche und gründliche Arbeit des BLV, mit dem Wunsche, es möchten die gemeinsamen Anstrengungen, die mit der heutigen Konferenz auf einen gangbaren und aussichtsreichen Weg geleitet wurden, in der Öffentlichkeit, vor allem auch in den Diskussionen, die allenthalben über die Schule im Gange sind, zur Kenntnis genommen werden, schloss Herr Regierungsrat Dr. Moine die vielverheissenden Verhandlungen. Die Delegation des BLV verliess das Rathaus in guter Zuversicht und spricht dem Erziehungsdirektor und seinen Beratern den besten Dank aus. *P. F.*

Georg Vogt

alt Sekundarlehrer, zum 80. Geburtstag

Freitag, den 30. September, feierte *Georg Vogt*, alt Sekundarlehrer an der Knabensekundarschule Kreis I, Bern, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar hat während Jahrzehnten als hochgeschätzter Lehrer deutsche Sprache und Geschichte unterrichtet. Eine grosse Schar ehemaliger Schüler wird sich gerne seiner freundlichen Führung und seines anregenden Unterrichts erinnern. Ein gutes Gedenken haben ihm aber auch seine Freunde und ehemaligen Kollegen an der Schule und im Bernischen Lehrerverein bewahrt. Georg Vogt hat für die Sektion Bern des Mittellehrervereins während des Ersten Weltkrieges als Kassier und Präsident grosse und verdienstvolle Arbeit geleistet. Seine Kollegen und Freunde wünschen dem Jubilar in dankbarer und herzlicher Verbundenheit ein noch recht langes und frohes Verweilen im Kreise seiner angesehenen Familie. *F.*

Berner Schulwarte

Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ)

Plan + Arbeit

Aus dem Zeichenunterricht der bernischen Mittelschulen. Vom 24. September bis 5. November 1955, geöffnet: wochentags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei.

VERSCHIEDENES

Schweizer-Woche-Aufsatzwettbewerb 1955

Der diesjährige Wettbewerb ist der *Keramik* gewidmet, die in ihren verschiedenen Sparten durch zahlreiche und leistungsfähige einheimische Produktionsbetriebe vertreten ist. Aber auch kulturgeschichtlich und erzieherisch kommt dem Thema besondere Bedeutung zu. Eine wertvolle Einführungsschrift wird der Lehrerschaft aller Landesteile rechtzeitig übergeben. Die gewerblichen Berufsschulen und die Haushaltungsschulen werden die Unterlagen ebenfalls erhalten. *-sw.*

Pro Juventute-Obstspende für Bergschulen

Wie jedes Jahr, so möchte Pro Juventute auch heuer die Spende von Frischobst an Bergschulen in bescheidenem Umfang durchführen. Die Stiftung ist sich durchaus bewusst, dass keine grosse Sammlung zu erwarten ist, hofft aber, dass diejenigen Gemeinden, welche einigermassen gute Ernten haben, sich wieder beteiligen werden. Die Organisation und die Sammlung der Spenden erfolgt durch die Bezirkssekretariate Pro Juventute mit Hilfe der Gemeinden. Die Hauptarbeit fällt natürlich wiederum auf die Lehrerschaft und die Schüler der obstreichen Gegenden, und darum ergeht schon heute unser Ruf, man möchte dann zu gegebener Zeit wiederum nach Kräften mithelfen. Instruktionen über Verpackung, Zuweisung von Harassen und Spedition werden den Mitarbeitern der Pro Juventute zugestellt.

Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich, Seefeldstr. 8

Mitteilung

Der *Münchenwiler-Kurs* abstinenter Lehrer und Lehrerinnen über die *Alkoholfrage* kann leider nicht durchgeführt werden infolge Auftretens von *Kinderlähmungsfällen* im *Schloss Münchenwiler*.

L'ECOLE BERNOISE

De Comenius aux «classes nouvelles»

« Les écoles sont des lieux où l'esprit se nourrit de mots», écrivait, au début du XVIIe siècle, un grand éducateur tchèque, Jan-Amos Komensky, dit Comenius. Il ajoutait, avec plus d'amertume encore: « Ce sont des abattoirs de l'esprit, où l'on passe dix années et parfois davantage à emmagasiner ce que l'on pourrait apprendre en un an.»

Malgré une opposition tenace, ses idées de réforme scolaire firent du chemin en Angleterre et en Europe continentale. Comenius peut être considéré aujourd'hui comme le père de la pédagogie moderne. Dans son important ouvrage, la « Magna Didactica», il examinait déjà comment « les maîtres peuvent enseigner moins et les élèves apprendre davantage». Et on lui doit un des premiers manuels illustrés à l'usage des enfants, une encyclopédie où chaque mot est accompagné d'une image.

Cent ans plus tard, son idée n'avait pas fait grand chemin: à l'école de Johann Basedow, en Allemagne, les visiteurs se divertissaient beaucoup à voir les enfants jouer à des devinettes qui leur facilitaient l'étude du latin, de la biologie ou de la géographie.

Aujourd'hui, ces méthodes n'ont, certes, pas été adoptées dans toutes les écoles; elles n'apportent d'ailleurs pas la solution de tous les problèmes pédagogiques. En fait, ces problèmes évoluent constamment; à toutes les époques et dans chaque pays il y a eu des divergences de vues sur les buts mêmes de l'enseignement.

« On transforme l'école en parc d'attractions!»

Les écoles ont-elles pour objet essentiel de communiquer des connaissances précises? De former l'esprit? De préparer les jeunes à gagner leur vie? De permettre le plein épanouissement de leur personnalité? De développer en eux l'esprit de coopération ou certains traits de caractère? Les établissements scolaires doivent-ils être adaptés aux besoins de la société ou à ceux de l'enfant?

Certains éducateurs pensent que ces différents objectifs ne sont nullement incompatibles ou contradictoires, qu'ils peuvent se combiner harmonieusement. D'autres estiment qu'une éducation centrée sur l'enfant a pour conséquence de disperser et d'embrouiller les connaissances et ne développe pas au mieux le caractère des élèves. Ils acceptent à contre-cœur des méthodes qui mettraient en péril des systèmes qui ont « fait leurs preuves».

Dans un pays comme la France, où l'enseignement traditionnel a connu au cours des siècles d'assez belles réussites, les méthodes nouvelles ne pouvaient s'imposer qu'avec beaucoup de prudence. Rien d'étonnant qu'un professeur se soit écrié, quand l'expérience des « classes nouvelles» débuta en 1945: «On transforme l'école en un parc d'attractions!»

Pourtant, l'éducation moderne n'a rien de commun avec le laisser-aller. Les « classes nouvelles» ont précisé-

ment pour objet de former à la fois l'intelligence et le caractère, de produire des esprits solides et équilibrés.

Dans ces classes, les professeurs se préoccupent autant de la personnalité de leurs élèves que de l'enseignement de la géographie, de la chimie ou des langues étrangères. Tous les maîtres se réunissent une fois par semaine pour examiner les progrès de chaque enfant, ses possibilités, ses centres d'intérêt, ses difficultés.

Le dossier extrêmement détaillé établi pour chaque élève est communiqué régulièrement à tous ses professeurs. Il comporte les observations d'un psychologue, dont l'assistance, dans le cas d'enfants « difficiles » ou retardés, a permis de résoudre bien des problèmes.

L'un des objectifs des méthodes nouvelles étant d'adapter l'enfant à la vie familiale et de l'intégrer dans la communauté, on s'efforce d'établir une collaboration étroite entre parents et professeurs. L'orientation professionnelle et l'étude des possibilités qu'offrent les différentes carrières constituent un élément important de ces discussions.

Entre 1945 et 1953, les méthodes nouvelles furent étendues à quelque 800 classes et un grand nombre de professeurs apprit à les apprécier et à les pratiquer. Ces maîtres ne risquaient plus de considérer leurs élèves comme une vague collectivité d'auditeurs plus ou moins attentifs.

La discipline n'est d'ailleurs pas abolie dans les « classes nouvelles », mais c'est une discipline librement consentie. Si les enfants sont sages, c'est qu'ils s'intéressent à leur travail.

L'étude du milieu naturel et social joue dans cette éducation un rôle important. On encourage les plus jeunes à observer les animaux et les plantes, à décrire leur maison ou leur rue, à dessiner et expliquer en quelques mots ce qu'ils ont vu. Les grands constituent des équipes pour étudier l'urbanisme ou l'organisation d'un musée, par exemple, ou pour mener des enquêtes historico-géographiques, avec documents, dessins et photos à l'appui.

Les travaux manuels ont aussi leur place dans l'enseignement; on ne les considère pas comme une fin en soi mais comme un facteur susceptible de contribuer au développement et à la coordination des facultés créatives de l'enfant. En principe, l'école devrait offrir à l'enfant un choix d'activités très diverses – comme la reliure, la cuisine, le modelage, la couture ou la photographie – auxquelles il pourrait s'adonner selon ses goûts et selon ses talents. Mais, dans la pratique, des difficultés d'ordre matériel limitent toujours ce choix, sauf dans les pays scandinaves, par exemple, où les arts artisanaux font partie intégrante de l'enseignement.

A la maternelle on prépare déjà le baccalauréat

Malgré le succès des méthodes actives, on soulève encore des objections: « Tout cela est très bien, mais il faut que nos enfants réussissent aux examens et ce système d'éducation ne laisse pas assez de temps pour des études sérieuses. » Lors d'une réunion de parents d'élèves, en France, un père angoissé, dont le fils âgé de cinq ans ne savait pas encore lire, s'est écrié: « Comment pourra-t-il jamais passer le baccalauréat s'il est tellement en retard ? »

Cette remarque traduit une préoccupation assez compréhensible dans un pays où l'avenir d'un enfant dépend trop souvent de ses succès scolaires. La réponse est simple: ce petit garçon, qui a aujourd'hui sept ans, lit plus facilement, et surtout plus intelligemment, que beaucoup d'enfants du même âge qui réussissaient à déchiffrer quelques mots deux ans avant lui.

Après neuf ans d'expérience, il est clair aujourd'hui que les élèves des classes « pilotes » ont réussi au moins aussi brillamment aux examens de fin d'études que les élèves des classes traditionnelles. En fait, beaucoup d'enfants « retardés » ont rattrapé le temps perdu avec d'excellents résultats. En 1952, les partisans de l'école nouvelle ont remporté un franc succès quand une jeune élève du Lycée Victor Hugo à Paris a remporté au Concours général le premier prix de dissertation française.

Cecily Mackworth (Unesco)

DANS LES SECTIONS

Bienne-La Neuveville. Synode du 3 septembre

Le synode d'été de la section s'est déroulé à Chasseral. Journée au programme bien rempli: excursion, Maison Blanche, rapports – naturellement – auxquels le sel de l'actualité prêtait toute sa saveur, l'agréable à l'utile sous forme d'un récital à Saint-Imier. Le comité s'était mis en frais. On rentrait, à la nuit, dans ses pénates.

Il ne suffit pas d'être de Bienne pour connaître la Maison Blanche; pour plusieurs, Biennois de fraîche date peut-être, la visite du matin sous la conduite de M. Flückiger fut, sinon une révélation, du moins une excellente occasion de lier connaissance et d'y voir de près.

Vers onze heures, le président agitait à Chasseral une sonnette imaginaire pour assagir la docte équipe et lui faire entendre raison: les procès-verbaux, les comptes, communications et renseignements, tous dictés par le souci d'administrer le mieux du monde un des innombrables rouages de la SIB. La pièce fut courte et bien jouée, tous les acteurs ayant eu soin de bien apprendre leurs rôles. On en venait donc au fait et le fait c'était « La situation actuelle du gymnase français » et « Le passage de l'école primaire à l'école secondaire », de quoi tendre la bonne oreille.

On s'est toujours douté que le gymnase de Bienne n'avait pas que des amis. S'il connaît quelques avocats qui l'ont jugé propre à faire une excellente cause, ses oreilles, par contre, bourdonnent des réquisitoires prononcés par de nombreux procureurs. M. B. Kehrli retraça son histoire et fit le point. Des hauts et des bas, une suite de décisions dont on sait la plus ou moins parfaite cohérence pour aboutir aux sections de classes actuelles. Le compromis a de la peine à satisfaire, il lui manque d'abord la santé et la vigueur des situations claires.

Passage à l'école secondaire! L'« Ecole bernoise » a relaté ce qu'on en pense un peu partout. Les constatations faites dans les différentes sections, les critiques, les vœux émis et les thèses adoptées font, pour une fois, mentir le mot de Pascal si bien que vérité en deçà de Chasseral est encore vérité au delà. Partout on désire que l'air des 4e années reste respirable; partout on se pose des problèmes sur la façon de procéder au choix nécessaire, sur la valeur des examens, sur la manière de les perfectionner, d'en corriger la rigueur abrupte; partout on recherche plus de nuance, de justice, ce plaisir des dieux. Les six conclusions sur lesquelles maîtres primaires et secondaires se mirent d'accord à l'issue de la discussion du rapport de M. J.-P. Pellaton ne diffèrent pas essentiellement de celles qu'on a adoptées ailleurs:

1. L'école secondaire doit être ouverte largement à tous les élèves que leurs capacités et leur travail ont désignés.

2. Le choix se fait d'après les appréciations du maître primaire et d'après un examen d'admission, l'examen étant de plus en plus limité aux cas douteux.

3. Les admissions doivent être considérées comme provisoires; les premiers mois servent à sélectionner les élèves.

4. L'examen de connaissance porte sur le programme de 4e année. Il est semblable dans les deux établissements de la ville.

5. Aucune préparation spéciale ne doit déranger le travail de la 4e année.

6. Grâce aux indications des maîtres primaires, grâce au choix des épreuves, l'école secondaire s'efforce d'admettre des enfants qui peuvent réellement bénéficier de son enseignement.

Ayant plaqué cet accord parfait, la pédagogie allait céder la parole aux lettres, à M. S. Puthod, plus précisément, dont la patience entre huit heures du matin et cinq heures du soir avait été mise à longue épreuve. Pour le récital, rendez-vous était donc pris à Saint-Imier. Fuyant le bavardage mécanique d'une caisse enregistreuse pas regardante, chacun pensait trouver, au bord de la Suze, le calme nécessaire à une heure littéraire. Mais il fallut déchanter. A l'Hôtel des XIII-Cantons, MM. les architectes ont parfois des idées bizarres, la cabine du téléphone était de la partie et Ronsard autant que La Fontaine, Verhaeren ou Ramuz furent l'objet d'une tendre sollicitude de la part de la sonnerie comme d'ailleurs des allées et venues d'un personnel affairé, laissant deviner que tous les sonnets à Hélène ou les odes à Cassandre n'étaient pas monnaie de l'endroit. « Business is business! » Par bonheur, une heure après, tout le monde débarquait sain et sauf sur la place du Marché. *P.*

DIVERS

Avis de la rédaction

Le rédacteur rappelle aux correspondants de l'« Ecole bernoise » que les convocations sont à adresser jusqu'au mercredi matin de la semaine de publication directement à l'Imprimerie Eicher & Co., Berne, Speichergasse 33.

Rappel

La plupart des écoles ayant repris leur activité, nous saurions gré aux maîtres de bien vouloir, sans tarder, envoyer à l'Office d'orientation professionnelle du Jura-Nord, la « Schliff » 10, Porrentruy, les fiches scolaires, même si la page réservée au médecin scolaire n'est pas remplie. A cette saison, les candidats à l'examen d'aptitudes sont nombreux et il serait vain de préciser combien est précieuse pour le conseiller d'orientation professionnelle la fiche scolaire. La première page doit être remplie par l'élève. Veuillez indiquer également le nombre de garçons et de filles qui quitteront l'école au printemps 1956.

Les fiches scolaires peuvent être demandées à l'Office cantonal de l'orientation professionnelle, Predigergasse 8, Berne.

Nous remercions d'avance les maîtres qui voudront bien répondre sans tarder à notre appel, même si, comme d'aucuns, ils jugent inutile la dite fiche!

Le conseiller d'orientation professionnelle se met aimablement à la disposition de tous les maîtres pour les renseignements concernant l'orientation professionnelle. Il donnera avec plaisir une causerie sur les buts de l'orientation professionnelle dans les classes qui en feront la demande et initiera les élèves à la pratique des tests.

Office d'orientation professionnelle du Jura-Nord

Musée scolaire Berne (Schulwarte)

Exposition de la Société suisse des maîtres de dessin. L'enseignement du dessin dans les écoles moyennes bernoises. Durée de l'exposition: du 24 septembre au 5 novembre 1955; heures d'ouverture: jours ouvrables, de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures.

BIBLIOGRAPHIE

Roland Donzé, **Le Comique dans l'Œuvre de Marcel Proust.** Un volume de 190 pages, 15,5×21,5 cm. Editions Victor Attinger, Neuchâtel. 8 fr. 85.

Cet ouvrage étudie d'une manière approfondie un aspect trop négligé d'*A la Recherche du Temps perdu*. En s'efforçant de mettre en valeur le contenu poétique, moral, philosophique de cette œuvre, la critique s'est trop exclusivement attachée à la psychologie, à l'esthétique, à la pensée de l'auteur. Elle a souvent ignoré sa force comique et manqué par là une occasion de mieux connaître l'homme.

Le rire du romancier renseigne sur ses intentions, ses conceptions d'écrivain, ses opinions. La variété de son comique permet de se faire une idée plus juste des ressources de son talent. La qualité de son tempérament se retrouve dans la nature de sa gaîté.

Ainsi la présente étude complète sur quelques points, et corrige sur d'autres, l'image qu'on se fait ordinairement de Marcel Proust. Son auteur s'est efforcé de mettre en relief les dispositions d'esprit, de tempérament et de caractère qui déterminent les variétés fondamentales du comique proustien. Il a su lier d'une manière convaincante l'étude des procédés comiques à celle des sentiments qui s'associent habituellement au rire. Par là son essai, très fouillé mais d'une lecture aisée, semble être de nature à intéresser un large public.

Plan de l'ouvrage: Introduction. – Le comique de l'humour: L'humour conçu comme un simple procédé de présentation. – L'humour de Proust conçu comme une disposition d'esprit. – L'humour conçu comme une conception générale de la vie. – Le comique caricatural: Nature et procédé du comique caricatural. – Du type caricaturé au personnage comique complexe. – De la simplification caricaturale au grotesque. – Extension et limites du comique caricatural. – Le comique de fantaisie: De l'observation à l'invention comique. – La mise en relief syntaxique du trait comique. – Conclusion.

262

«Wir jungen Bauern» 22. Jahrgang

Schweizerische Zeitschrift für die ländlichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

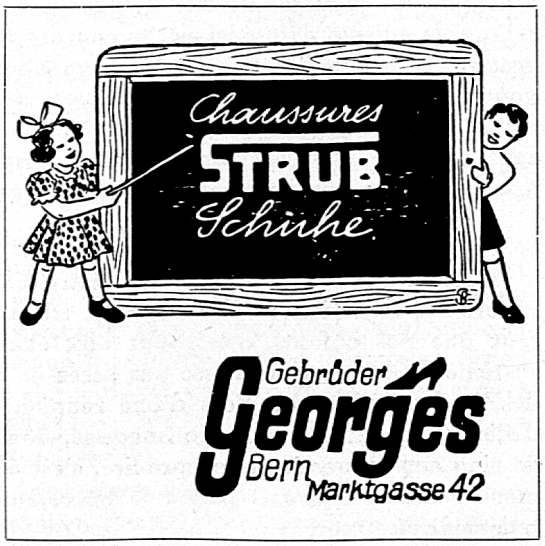
Die Zeitschrift erscheint in 2 Ausgaben:

Ausgabe 1: 1 Jahrgang à 5 Nummern (Okt. bis Febr.) kostet **Fr. 3.20**

Ausgabe 2: 1 Jahrgang à 8 Nummern (Oktober bis Februar). Die 3 Sondernummern werden im 22. Jahrgang in 2 Nummern von je 20 Seiten herausgegeben und erscheinen im Oktober und November 1955. Diese Ausgabe kostet **Fr. 4.70.** Partienpreis bei Bezug von mehr als 5 Jahrgängen **Fr. 4.10** pro Jahrgang.

Bei beiden Ausgaben wird für Klassenabonnemente auf je 10 Jahrgänge 1 Gratis-Jahrgang abgegeben.

Zu beziehen bei der **Buchdruckerei Gassmann AG., Solothurn.**



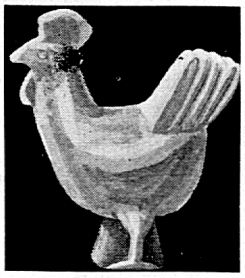
328

Verlangen Sie unsere, jetzt im Druck befindlichen, neuen, ausserordentlichen Prospekte für

Ty-Tann-Möbel

Sproll

Casinoplatz 8, Bern, Telephon 031 - 2 34 79



«Zwangloses Gestalten

fördert im Kinde geistiges Schauen und bildhafte Sprache», sagt Prof. Karl Hils in seinem neuen Band «Formen in Ton». Lassen auch Sie in Ihren Schülern die gestalterischen Fähigkeiten entwickeln. So lernen Kinder genau beobachten. «Formen in Ton» (Fr. 7.20) oder die Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen (Fr. 1.45) zeigen, wie einfach das Modellieren ist. Dürfen wir Ihnen diese Büchlein zur Ansicht senden?

Bodmer-Modellierton ist geschmeidig, bröckelt nie, eignet sich besonders gut zum Bemalen und Brennen. Wir senden Ihnen gerne Gratis-Tonmuster. In unserer neuen Töpferei können Sie die kleinen Kunstwerke fachmännisch und vorteilhaft brennen und glasieren lassen.

E. BODMER & CIE.

Tonwarenfabrik Zürich 45

Töpferstrasse 20
Tel. (051) 33 06 55

In neuer 11. Auflage erschienen

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen,
von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch.

Landolt-Arbenz & Co. AG., Papeterie
Zürich, Bahnhofstrasse 65 238

Wenn Ihnen Ihr

Klavier

nicht mehr genügt oder zu gross ist, kommen Sie zu mir und tauschen es gegen ein kleines und wohlklingendes Instrument. Den Aufzahlungspreis können Sie auch in monatlichen Raten abzahlen.

HUGO KUNZ, BERN

Klavierbau
Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 031 - 2 86 36
202

6 Occasion-Klaviere

total neuwertig, kreuzsaitig, Eisenkonstruktion, äusserst günstige Preise, bei

O. Hofmann, Bern
Bollwerk 29, 1. St.
Telephon 031 - 2 49 10
249

Auch Klein-Inserate besitzen Werbekraft

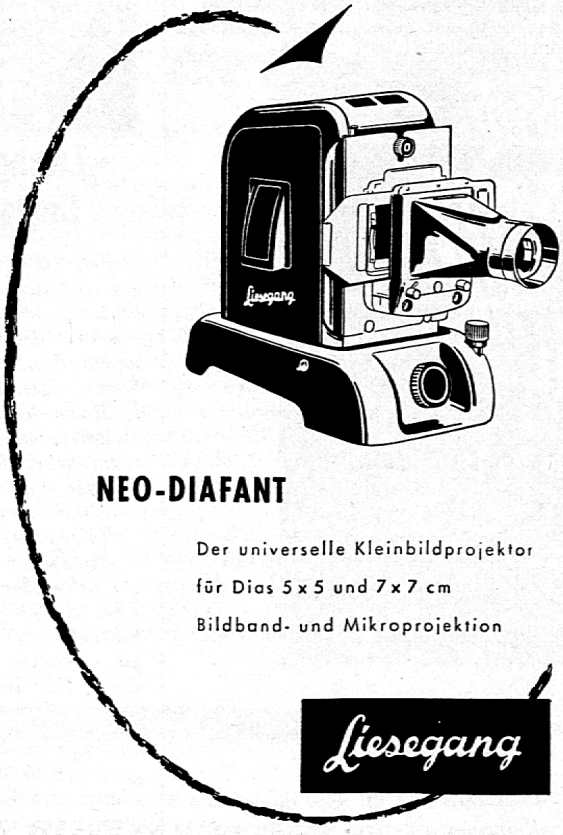
BÜCHER auch für Ihre Bibliothek von der Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22
Postfach Breitenrain
233

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

Schneideratelier
für Masskonfektion
Reparaturen und Umänderungen
FRITZ LEIBUNDGUT, BERN 90
Gerechtigkeitsgasse 49 • Telephon 3 92 25

93



NEO-DIAFANT

Der universelle Kleinbildprojektor
für Dias 5 x 5 und 7 x 7 cm
Bildband- und Mikroprojektion

Liesegang

ED. LIESEGANG · DÜSSELDORF · POSTFACH 7006

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Omega-Uhren 3
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 9 48 51

Elementarschule, Primaroberschule (5.-9. Schuljahr). Sekundarschule (5.-9. Schuljahr), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr, allgemeine Bildung, Vorbereitung auf Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar).

Lehrerinnen-Seminar

Vierjähriger Kurs. – Nächste Aufnahmen Frühling 1956. Anmeldungen so früh als möglich, spätestens jedoch bis 1. Februar 1956. – Prospekte und Anmeldeformulare durch die Direktion.

Kindergärtnerinnen - Seminar

Staatliches Diplom für Kindergärtnerinnen. Kurs 1956/1958. Beginn April 1956. Anmeldungen bis 1. Januar 1956. Prospekt und Anmeldeformulare durch die Direktion.

Sprechstunden des Direktors:
Dienstag bis Freitag, 11.15 bis 12 Uhr
Telephonische Vereinbarung erwünscht.
Der Direktor: **H. Wolfensberger**

259

NEUE MÄDCHENSCHULE BERN

Infolge Rücktrittes der gegenwärtigen Inhaberin ist die Stelle einer

Zeichenlehrerin

im Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar auf 1. Januar 1956 eventuell 1. April 1956 neu zu besetzen.

Bewerberinnen (eventuell auch Bewerber) sollen im Besitze des Fähigkeitszeugnisses für Zeichenlehrer sein. Zuteilung von Unterricht in andern Kunstfächern bleibt vorbehalten. Besoldung nach Reglement. Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse obligatorisch.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen sind bis zum 31. Oktober 1955 zu richten an die Direktion der Neuen Mädchenschule, Waisenhausplatz 29, Bern, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Bern, den 16. September 1955 260

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

Nur eigene Fabrikate, handwerklich gearbeitet! Denn Möbel vom Handwerker sind nicht teurer, jedoch wertvoller. Besprechen Sie bitte Ihre Wünsche mit uns! Grosse Wohnausstellung in Worb!

263

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone
Schallplatten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 30

Versand überallhin 248

Ein Inserat im Berner Schulblatt bringt auch Ihnen den gewünschten Erfolg

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. 031 - 2 21 91. Inseratenannahmeschluss jeweils Dienstag 17.00 Uhr. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Tel. 031 - 2 22 56.

AZ Bern 1